

Können Sie uns das mal genau erklären?

TITELTHEMA



Standort: **Stuttgart**

Jahr: **2019**

Geschosse: **1-5**

Wände: **50 cm starke Porenbetonwände hinter 25 Zentimetern Betonhaut ermöglichen energetische Bestwerte ohne Einsatz konventioneller Dämmstoffe.**

Materialien: **Beton von der Godel-Beton GmbH mit Zement aus dem OPTERRA Werk Wössingen, Holz, Stahl, Kalkputz und andere naturbelassene Materialien**



[www.alexanderbrenner.de](http://www.alexanderbrenner.de)

**Herr Brenner, seit der Gründung Ihres Ateliers 1990 legen Sie den Schwerpunkt auf den Bau von Villen und Wohnhäusern. Was fasziniert Sie heute noch so daran?**

Das stimmt so nicht ganz! In den ersten sechs Jahren haben wir vom Industriebau bis hin zur Innenarchitektur und zum Ladenbau fast alles gebaut. Allerdings haben wir darunter gelitten, dass z. B. Läden oft schon nach zwei Jahren nach einem Mieterwechsel umgestaltet wurden. Dies entsprach nicht meiner Vorstellung von Nachhaltigkeit, und deshalb haben wir uns immer mehr auf Einfamilienhäuser konzentriert. Hier hatten wir auch die Möglichkeit, alles komplett zu machen - die Planung des Hochbaus, den technischen Ausbau. Kurzum das Gesamtwerk.

Wir schätzen es, einen Bauherrn zu haben, der unser direkter Ansprechpartner ist. Bei größeren Bauvorhaben werden Gremien gebildet, denen meist die enge Verbundenheit, das persönliche Involvement zum Projekt fehlt. Hinzu kommt, dass wir bei der Suche nach passenden Lösungen gern auch mal von den Regeln der Technik abweichen. So etwas muss dann mit der Bauherrschaft besprochen und auch gewünscht werden. Eine solche Situation findet sich am besten beim Einfamilienhaus. Da gibt es einen Bauherrn, der persönlich betroffen und mit dem Bauvorhaben ähnlich emotional verbunden ist wie wir. Für uns ist es eben eher kein Geschäft, sondern Passion. ▶

Brenner Research House PR39

## Das Nachhaltigste ist, wenn man es einmal „richtig“ macht.

Der Stuttgarter Architekt Alexander Brenner hat sich mit dem Bau von kubischen weißen Wohnhäusern und Villen einen Namen gemacht. Dabei legt er Wert auf Qualität, Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit. Mit engagierten Handwerker:innen und einer Bauherrschaft, die diesem Anspruch folgt, hat er in mehr als 25 Jahren rund 40 Villen und anspruchsvolle Einfamilienhäuser entworfen und gebaut. Mit dem Brenner Research House PR39 hat der Architekt 2019 sein eigenes Haus entworfen, in dem sich sein Verständnis von Nachhaltigkeit wiederfindet.

Wir treffen Alexander Brenner zum Gespräch in seinem Atelier in der Parlerstraße 45 im Stuttgarter Norden. Bei der anschließenden Führung durch das nebenan gelegene Research House erklärt der Bauherr Brenner, wie seine Erwartungen von dem Architekten Brenner umgesetzt wurden.



Können Sie uns das mal genau erklären?

**Was antworten Sie den Kritikern, die in der aktuellen Debatte argumentieren, Einparteienhäuser verbräuchten zu viel Fläche, Baustoffe und Energie?**

Das ist sicher richtig, greift jedoch in Teilen zu kurz. Wie bei allen Bautypologien gibt es je nach Standort unterschiedliche Gründe. Nehmen wir hier zum Beispiel Stuttgart. Der bedeutende Stadtplaner und Architekt Theodor Fischer schuf um 1900 einen Plan für die Innenstadt und die Hänge, der bis heute in seinen Grundzügen Bestand hat. Die Hänge sollten durchgrünt bleiben und dürfen deshalb bis maximal 20 Prozent der Grundfläche überbaut werden. Eine solch geringe Grundfläche und maximal zwei Geschosse – dann sprechen wir von einem Einfamilienhaus. Dass dieses Konzept aus gestalterischer Sicht und mit Blick auf die aktuell umso wichtigere Durchlüftung und Luftzufuhr für die Innenstadt richtig war, lässt sich an den Stuttgarter Hanglagen bis heute nachvollziehen. Auch die im frühen letzten Jahrhundert entwickelten Gartenstädte erleben eine Renaissance. Gerade in der aktuellen Situation entdecken viele den Garten als Quelle der Erholung, aber auch zur Selbstversorgung wieder neu.

Und wie schon angesprochen, ist letztendlich diese Typologie, auch vor allem die großzügige Villa, einer der beständigsten Bautypen. Bauwerke, die hier dauerhaft und schön gebaut wurden, unterliegen einem geringeren ‚Wechsel‘. Auch hier finden Sie in

Stuttgart zahllose Beispiele. Der geringe Wechsel ist und bleibt für mich die vernünftigste Art zu wirtschaften. Bürobauten oder gewerbliche Bauten wie Einkaufszentren werden heute auf eine Verbleibdauer von 20 Jahren geplant. Der Bauunterhalt wird dann auch gerne noch an die Mieter übertragen. Und warum sollte ein Mieter mit einer Mietzeit von 20 Jahren darüber hinausdenken? Unser Ansatz ist ein völlig anderer. Wenn wir etwas bauen, soll es möglichst lange Bestand haben.

Für mich ist das Nachhaltigste, wenn man es einmal „richtig“ macht. Dazu gehört auch die Möglichkeit der Umnutzung. In großen Villen befinden sich dann später oft andere Nutzungen, wie Museen, Kanzleien und öffentliche Einrichtungen.

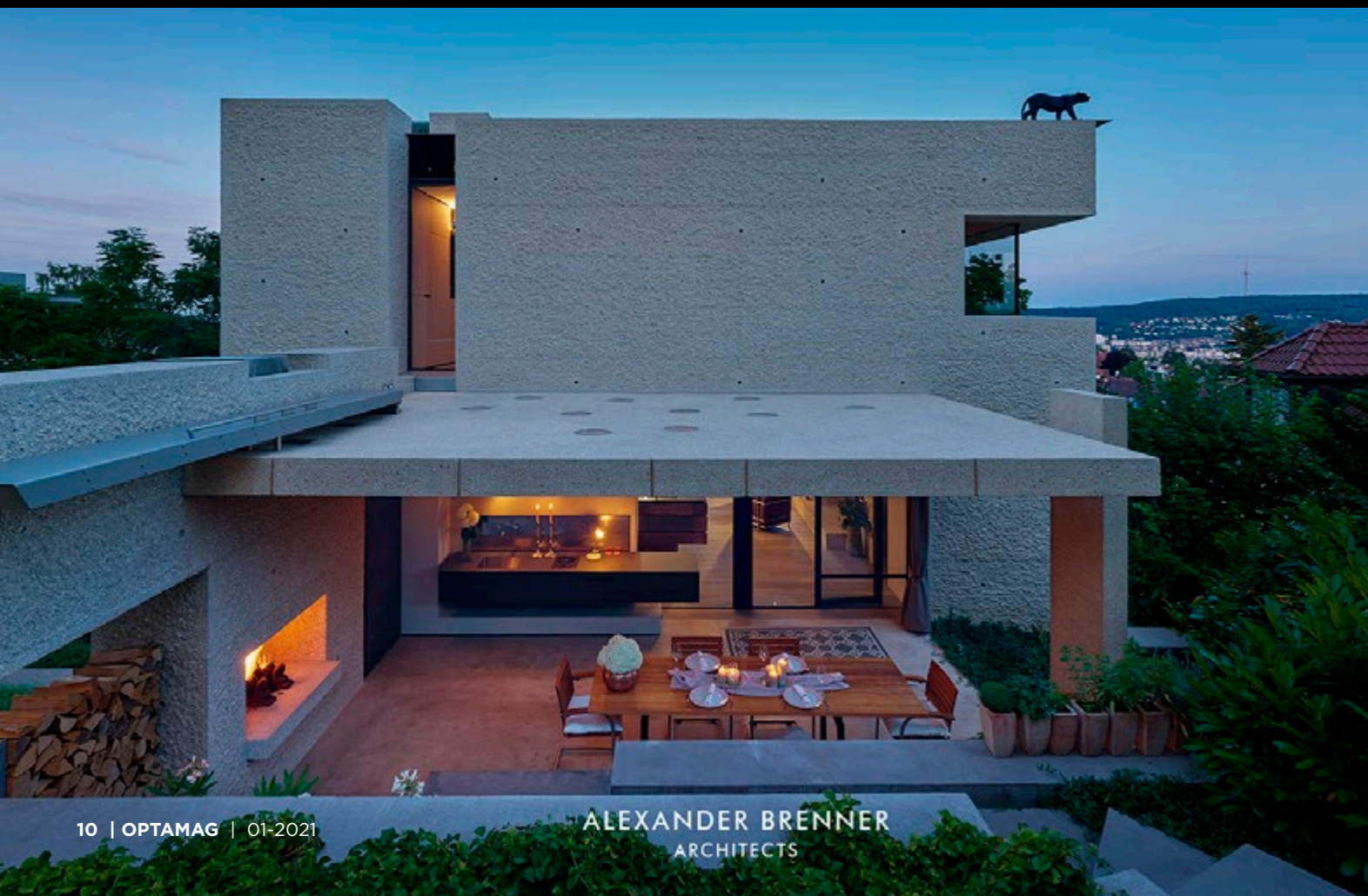
**Kommen wir nun zur Ihrer „gebauten Autobiographie“, dem Wohngebäude Brenner Research House PR39. Was erzählt dieses Haus von Ihnen?**

Bis auf die Betonrezeptur – blickt auf seinen Betonlieferanten Stephan Godel - ist das Haus zu 100 Prozent Brenner, weil sich in dem Fall Bauherr und Architekt gut kennen und auch alle anderen Beteiligten und Handwerker teils seit Jahrzehnten zum Team gehören. Autobiographisch ist das Haus, weil es die Summe der Erkenntnisse aus 30 Jahren meiner Tätigkeit vereint. Zu Bewährtem ist aber auch Neues hinzugekommen. Ein Beispiel ist die Fassade. Wir haben hier nach einem

TITELTHEMA



ALEXANDER BRENNER  
ARCHITECTS



Vorversuch am Haus unseres Rohbauers das erste Haus mit einer durchgängigen zweischaligen Fassade gebaut. Die Außenschale ist komplett aus bearbeitetem Ortbeton. Auch alle anderen Bauteile haben wir dauerhaft, solide und auch teilweise traditionell umgesetzt. Gleichzeitig richten wir den Blick nach vorn. Wir konnten Konstruktionen oder Ausführungen wagen, die wir bisher wegen fehlender Erfahrungswerte unseren Bauherren nicht vorschlagen wollten. So wurde in diesem Haus beim Fußbodenaufbau auf die häufig verwendete kunststoffbasierte Trittschalldämmung verzichtet und stattdessen eine Holzweichfaserplatte als Basis für die Fußbodenheizung verbaut. Heute wissen wir, dass das sehr gut funktioniert und dadurch ein zu 100 Prozent kunststofffreies Haus realisierbar ist. ▶

*„Beton ist ein fantastisches, formbares, dauerhaftes und haltbares Material. Vernünftig und an der richtigen Stelle eingesetzt, ermöglicht es außergewöhnliche Ausprägungen.“*



## Können Sie uns das mal genau erklären

**Bei aller Experimentierfreudigkeit: Wenn es um den Einsatz von Baustoffen und -materialien geht, ist höchste Qualität für Sie ein Muss. Zu den bevorzugten und von Ihnen als „ehrlche Materialien“ bezeichneten Baustoffen gehört Beton. Welche Eigenschaften schätzen Sie an dem Baustoff?**

Alexander Brenner im Gespräch mit Stephan Godel und OPTERRA Vertriebsdirektor Marcel Kecke (v. l. n. r.)



die am Abend ins Schloss fallen. Dieses Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit in einem Gebäude beruhigt und entspannt mich. Der Burgenbau gehört zwar der Vergangenheit an. Ich könnte mir jedoch vorstellen, eine Kapelle zu entwerfen und zu bauen – eine überaus reizvolle Aufgabe.

Sie sehen, es gibt nahezu keine Bauaufgabe, mit der ich mich nicht beschäftigen würde! Gerne würden wir auch unsere gewonnenen Erkenntnisse bei anderen Bauaufgaben einbringen. Dazu aber braucht es eben den über den Tag hinausdenkenden, verantwortungsvollen Auftraggeber. Im Moment machen wir erste Schritte im Wohnungsbau. Auf unseren Tischen liegen zudem vielfältige andere Aufgaben. Die Spanne reicht hier vom Boutique-Hotel bis zur Klinik. Auch wenn das private Wohnhaus unsere Leidenschaft bleiben wird, zeigen wir uns offen für spannende Aufgaben, bei denen das „gute Bauen“ realisiert werden kann. ■

Vielen Dank für das Gespräch!

Beton ist ein fantastisches, formbares, dauerhaftes und haltbares Material. Vernünftig und an der richtigen Stelle eingesetzt, ermöglicht es außergewöhnliche Ausprägungen. Nehmen wir zum Beispiel die für unsere Bauten charakteristischen weiten Auskragungen oder auch die weit ausladenden, schlanken Dächer. Solche Konstruktionen sind mit keinem anderen Material realisierbar.

Bei unseren aktuellen Bauten wird durch die Oberflächenbearbeitung der Fassade der Zuschlagstoff schließlich sichtbar. Der regionale Bezug entsteht durch den jeweiligen örtlichen Zuschlagstoff im Beton. So sieht die Oberfläche eines Hauses im Norden, bei dem Weser-Kies verwendet wird, eben anders aus als ein Haus im Raum Karlsruhe, wo Rheinkies verbaut wird. Wieder ganz anders ist die Oberfläche des Hauses im Großraum Stuttgart, wo Muschelkalk oder Kalkstein zum Einsatz kommen. Inzwischen haben wir schon eine Mustersammlung aus der halben Republik zusammengetragen.

Wenn wir gleich durch das Haus gehen, werden Sie noch ein paar Beispiele sehen, in welcher vielfältiger Weise dort der Beton auch im Innenraum verarbeitet wurde. So sind einige Möbel, Treppen und auch der Kamin in unterschiedlicher Schalungsweise realisiert.

**Das Projekt Brenner Research House ist nun bezogen. Ist Ihre „gebaute Autobiographie“ damit schon abgeschlossen oder gibt es noch Projekte, die Sie reizen?**

(Lacht) Wissen Sie, in meinem ersten Leben war ich ja Burgherr. Umgeben von dicken Mauern und schweren Toren,



Sichtbeton präsentiert sich handwerklich veredelt, denn ein Steinmetz hat über mehrere Wochen sämtliche Oberflächen abgespitzt, sodass der regionale Zuschlagstoff Kalkstein zum Vorschein kommt.